

# Das Wissen ist da, aber an der Finanzierung hapert es

An die Bedingungen des Betriebs angepasste Sorten und Rassen sind die Grundlage des Biolandbaus. Bei den Pflanzen gibt es zwar Biosorten, aber nicht für jede Art. Bei den Tieren steht die Biozucht erst am Anfang.

«Bio von Anfang an» ist einer der Grundgedanken des biologischen Landbaus. Die Richtlinien von Bio Suisse schreiben daher vor: «Die zur Herstellung von Knospe-Produkten verwendeten Pflanzensorten stammen vorzugsweise aus biologischer Pflanzenzüchtung.» Sorten aus biologischen Pflanzenzüchtungsprogrammen gibt es aber noch nicht bei allen Kulturen. «Es bräuchte bei allen Kulturen biologisch gezüchtete Sorten», sagt Monika Messmer, Leiterin der Gruppe Pflanzenzüchtung beim FiBL. «Biobetriebe benötigen Sorten, die Nährstoffe effizient nutzen, das Unkraut unterdrücken und krankheitstolerant sind.»

Wird von Biozucht gesprochen, ist meistens die Pflanzenzucht gemeint. Doch auch in der Tierzucht sei eine Ausrichtung auf Bedürfnisse des Biolandbaus nötig, sagt Anet Spengler, Leiterin der Gruppe Tierzucht beim FiBL. «Das Bewusstsein dazu entsteht langsam.» In den Richtlinien von Bio Suisse sind die Anforderungen an die Biotierzucht vage formuliert: «Es sollen Tiere gezüchtet werden, die innerhalb der ökologischen Grenzen den unterschiedlichen Bedürfnissen und Bedingungen auf den Biobetrieben angepasst sind. Anzustreben ist eine hohe Lebensleistung der Tiere.»

## Finanzierung auf wackligen Beinen

Bei den Pflanzen ist die Züchtung professionalisiert und in den Händen von Züchtungsunternehmen. In der Schweiz züchten aktuell fünf nicht-öffentliche Organisationen Biosorten: Die Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK) hat ihren Schwerpunkt bei den Ackerkulturen, Sativa Rheinau AG und Zollinger Bio GmbH beim Gemüse. Poma Culta und Realisation Schmid züchten Bioobstsorten.



### Biopflanzenzüchter in der Schweiz

**Weizen, Dinkel, Emmer, Triticale, Erbsen, Mais**

[www.gzpk.ch](http://www.gzpk.ch)

**Gemüse**

[www.sativa-rheinau.ch](http://www.sativa-rheinau.ch)

[www.zollinger.bio](http://www.zollinger.bio)

**Apfel**

[www.pomaculta.org](http://www.pomaculta.org)

**Pfirsich**

[www.realisation-schmid.ch](http://www.realisation-schmid.ch)

**Weizen, Soja, Futterpflanzen, Reben, Äpfel, Birnen, Aprikosen, Medizinal- und Aromapflanzen**

[www.agroscope.ch](http://www.agroscope.ch) > Themen > Pflanzenbau > Pflanzenzüchtung und genetische Ressourcen

Bilder Seite 6–9: Bio Suisse, FiBL, Marion Nitsch



Diese Züchtungsorganisationen müssten mit den Lizenzeinnahmen aus dem Verkauf des Saatguts beziehungsweise Pflanzguts die Züchtungsarbeit für neue Sorten finanzieren. Weil die verkaufte Menge allerdings klein ist, reichen diese Einnahmen nicht, um die gesamte Züchtungsarbeit zu finanzieren. «Mit den Lizenzeinnahmen decken wir rund einen Siebtel unserer Ausgaben. Wir sind deshalb auf zusätzliche Finanzierung angewiesen», sagt Michael Locher, Weizenzüchter bei der GZPK. Die Zukunftsstiftung Landwirtschaft, der Coop Fonds für Nachhaltigkeit, Bio Suisse sowie weitere Spender sind deshalb wichtige Finanzierungspartner für die GZPK und ermöglichen, Biosorten für Weizen, Dinkel, Emmer, Erbsen und, in kleinerem Umfang, Triticale und Mais zu züchten. «Diese Gelder werden oft nur für wenige Jahre gesprochen und nicht für die gesamte Dauer des Züchtungsprogrammes», erklärt Michael Locher. Dies erschwere die langfristige Planung der Züchtungsprogramme.

### Agroscope züchtet mit Schwerpunkt auf Extenso

Private Finanzierungsquellen sind wichtig für die Schweizer Pflanzenzucht – nicht nur für die biologischen Züchtungsprogramme. Gemäss Bundesamt für Landwirtschaft werden in der Schweiz jährlich etwa 10 Millionen Franken für die Pflanzenzüchtung aufgewendet. Davon sind rund 4 Millionen Bundesgelder, sie fliessen in die Züchtungsprogramme von Agroscope. Damit entwickelt die Forschungsanstalt Sorten für Brotweizen, Soja, Futterpflanzen, Äpfel, Birnen, Aprikosen, Reben sowie Medizinal- und Aromapflanzen. Letztere werden vollständig unter Biobedingungen gezüchtet. Bei den Futterpflanzen hat Agroscope bereits vor Jahren einen Teil des Züchtungsprogrammes auf Bio umgestellt und vor drei Jahren ihre

erste Biosorte auf den Markt gebracht, das italienische Raygras Rabiosa. Bei den anderen Kulturen erfolgt je nach Kultur ein kleinerer oder grösserer Teil der Züchtungsarbeit unter Biobedingungen, der Hauptteil findet jedoch unter Extensobedingungen statt. Die Züchter legen dabei einen Schwerpunkt auf eine gute Krankheitsresistenz gegen die in der Schweiz vorkommenden Krankheiten. «Die Sorten von Agroscope sind deshalb auch im Biolandbau geschätzt», sagt Michael Winzeler, Leiter Forschungsbereich Pflanzenzüchtung bei Agroscope.

### Biosorten im Härtetest

Mit dem Züchten einer neuen Sorte alleine ist es jedoch noch nicht getan: Eine in der Schweiz gezüchtete Sorte muss eine Prüfung bestehen, um als Sorte anerkannt zu werden und damit marktfähig zu sein. Bei dieser von Agroscope durchgeführten Sortenprüfung muss sich die neue Sorte im Feld gegen bestehende Sorten beweisen. Vor einigen Jahren gab es für Weizen eine eigene Sortenprüfung unter Biobedingungen. «Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass die Bioweizensorten in dieser Biosortenprüfung ähnlich abschnitten wie unter Extenso-Bedingungen», sagt Michael Winzeler. Aus diesem Grund sei diese separate Biosortenprüfung für die Zulassung als Sorte wieder fallengelassen worden, zumal das Führen von zwei Prüfungen sehr aufwendig und kostenintensiv sei. Die Sortenprüfung wird nun an neun Extenso- und einem Biostandort durchgeführt.

### Weizen: Sortenvergleich für den Biolandbau

Um aus der grossen Anzahl von Brotweizensorten die für den Schweizer Biolandbau geeignetsten herauszukristallisieren, haben Agroscope und das FiBL bereits vor Jahren ein grosses, mehrjähriges Versuchsnetz für Bioweizen angelegt. Die Sorten, die dort gute Resultate zeigten, werden in die Liste der für den Biolandbau empfohlenen Sorten aufgenommen. Allerdings ist die Durchführung dieser Versuche keine Vollzugs-



aufgabe des Bundes, sondern eine Dienstleistung und muss deshalb von den Branchenorganisationen mitfinanziert werden. Für die konventionellen Versuche ist es Swissgranum, für den Biolandbau ist es Bio Suisse. Um diese Versuche mitzufinanzieren, wird den Knospe-Ackerbauern deshalb pro Dezitonne abgeliefertes Biobrotgetreide automatisch ein Franken abgezogen.

Bei der Liste der empfohlenen Weizensorten für den Biolandbau basieren die Ergebnisse auf mehrjährigen Feldversuchen an verschiedenen Orten. Auch für andere Kulturen gibt es diese Listen für den Bioanbau. Allerdings handelt es sich bei diesen nur um Verfügbarkeitslisten, das heisst, dort sind alle Sorten aufgeführt, die als Biosaatgut oder als konventionelles aber ungebeiztes Saatgut zur Verfügung stehen. «Es wäre wünschenswert, wenn alle wichtigen Kulturen nach dem Vorbild von Brotweizen ausreichend finanziert werden könnten, um aussagekräftige Versuche durchführen zu können», sagt Hansueli Dierauer, Leiter der Gruppe Ackerkulturen beim FiBL. Dank der Finanzierung über die Knospe-Ackerbaubeiträge können bei einzelnen Kulturen wenigstens noch dreijährige Sortenversuche durchgeführt werden. Die Ergebnisse solcher Sortenversuche auf Bioflächen helfen dem Landwirt bei der Sortenwahl. Kann er dabei noch auf Sorten zurückgreifen, die für den Biolandbau gezüchtet wurden, so ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass er eine für seinen Betrieb passende Sorte findet.

### Immer auf der Suche nach Projektfinanzierung

Das FiBL führt neben diesen Sortenversuchen diverse Forschungsprojekte im Bereich der Pflanzenzüchtung durch, meist in Kooperation mit Biozüchtern. «Wir konzentrieren uns auf Projekte zu Leguminosen und Gemüsesorten, da hier für den Biolandbau ein sehr grosser Forschungsbedarf besteht», sagt Monika Messmer. Diese Projekte muss das FiBL mit externen Geldern finanzieren. Vier Projekte sind EU-Projekte, acht weitere werden vom Bund aus dem Projektfonds «Förderung der Biozüchtung» finanziert. «Dieses Jahr haben wir zudem den ersten Biopflanzenzüchtungstag am FiBL durchgeführt, um die verschiedenen Akteure besser miteinander zu vernetzen», ergänzt Monika Messmer.

Auch Bio Suisse finanziert einzelne Züchtungsprojekte. «Wir sind uns der Bedeutung der Biozüchtung bewusst und haben sie in die Strategie Avanti 2025 aufgenommen», sagt Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse. «Bio hat eigene Zuchtziele und lässt gentechnische Eingriffe in die Erbsubstanz nicht zu. Es ist darum wichtig, die Biozüchtung als nachhaltige Alternative weiterzuentwickeln.» Im Jahr 2010 haben die Delegierten von Bio Suisse entschieden, die Biozüchtung finanziell zu unterstützen mit einem einmaligen Betrag von 150 000 Franken.

Seit 2013 gibt es einen eigenen Budgetposten Pflanzenzüchtung. Daraus werden dieses Jahr drei private Züchtungsorganisationen mit total 50 000 Franken unterstützt. Bio Suisse finanziert zudem ein Projekt zum zellfusionsfreien Gemüsebau und Projekte zur Tierzucht. Ausserdem ist Bio Suisse daran, alle Sorten zu kategorisieren, damit ersichtlich ist, mit welchen Methoden eine Sorte gezüchtet wurde.


### Andere Finanzierungsmodelle wären hilfreich

Wenn Landwirte Saatgut von Biosorten kaufen, unterstützen sie mit den Lizenzabgaben die Biozüchter. Kaufen sie hingegen biologisch vermehrtes Saatgut einer konventionellen Sorte, gehen die Lizenzabgaben an den Sortenzüchter dieser konventionellen Sorte. Deshalb wäre ein anderes Finanzierungssystem der Biozüchtung hilfreich, sagt Michael Locher von der GZPK. «Wir fänden es richtig, wenn alle Akteure der Wertschöpfungskette einen Beitrag an die Biozüchtung leisteten. Ein Promille des Verkaufspreises an der Ladentheke würde reichen, um die Biozüchtung der wichtigsten Kulturpflanzen in der Schweiz zu finanzieren.» *Claudia Frick*



#### Knospe-Ackerbaubeiträge (KABB)

Pro Hektare Ackerbaufläche zahlt jeder Knospe-Landwirt 20 Franken in den Fonds zur Weiterentwicklung des Bioackerbaus ein. Total stehen ungefähr 250 000 Franken pro Jahr zur Verfügung, damit werden um die 20 Projekte finanziert. Das FiBL führt damit beispielsweise Sortenversuche für Winterweizen, Mais, Kartoffeln und Süsslupinen durch, die Getreidezüchtung Peter Kunz prüft Dinkelsorten. Projektanträge können jährlich eingereicht werden.

 [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Über uns > Verbandsintern > Ackerbaubeiträge

#### Bio Suisse unterstützt 2018 folgende Organisationen aus dem Pflanzenzüchtungsbudget

- **Getreidezüchtung Peter Kunz**  
20 000 Franken für Sommererbsen, Mahlweizensorten
- **Poma Culta**  
10 000 Franken für Apfelsorten
- **Sativa Rheinau AG**  
20 000 Franken für Broccoli, Chinakohl, genetische Vielfalt Kohlarten